

18./III. 1916

Die Kriegslage.

Von

E. von Salzmann.

Unsere Feinde haben sich in den letzten beiden Monaten sehr viel darauf zugut getan, daß nun nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem und besonders militärischem Gebiet in Zukunft vollständige Uebereinstimmung erzielt werden würde. Konferenzen über Konferenzen sind sich gefolgt. Man baute die verwegenden Zukunftspläne, im besonderen für den Wirtschaftskrieg nach dem Frieden, das heißt, man verteilt wieder mal das Fell des Bären, ehe man ihn gefangen hat. Militärisch interessant war der allgemeine Ruf nach einem gemeinsamen Kriegsrat in Paris. Die Auser im Streit waren allerdings nur die Kleinen, England hat sich widerwillig zu dieser Frage geäußert. Rußland hat sowieso eine Sonderstellung, bleibt also in der Hauptsache Frankreich und Italien, und von diesen beiden war es in erster Linie Italien, das man bis dahin als armen Betteer höchst schnöderweise fast ausgeschloffen hatte. Nach dem bekannten Bierverbandsprinzip „viel Geschrei und wenig Wolle“ ist bei dem Kriegsrat dann auch schließlich nichts herausgekommen.

Deutschlands Oberste Heeresleitung spielte wieder einmal das Präventive und machte alle die schönen Pläne von der gemeinsamen Frühjahrs-Bierverbandsoffensive glatt zu Wasser. Der Hieb ist eben immer noch die beste Parade. Die Vorgänge um Verdun sind unser Hieb. Die Ereignisse dort sind in ein neues Stadium getreten. Sämtliche feindliche Vorstellungen sind eingedrückt, zum größten Teil mit stürmender Hand erobert. Das neue Stadium des Kampfes um Verdun kennzeichnet sich bereits als ausgesprochener Festungskampf.

Die französische Verteidigung unter dem neuen Befehlshaber Pétain tut ihr äußerstes, um im richtigen Augenblick mit starken Kräften an der richtigen Stelle zu sein. Um so höher glänzt der Ruhm unserer Truppen, die der französischen Führung längst die Freiheit der Entschliebung genossen haben. Das französische Einsehen, taktisch lokaler Gegenstöße haben den Franzosen furchtbare Verluste gebracht. Zur Zeit wird sehr erhöhte Artillerietätigkeit von der englischen Front in Flandern gemeldet.

Es ist bekannt, daß die einmal durch unser schweres Artilleriefeuer zerschmetterten Kolonnen vollkommen hilflos im Gelände herumirrten, und große Teile verhältnismäßig leicht von uns gefangen wurden. Zudem kommen bei den Engländern noch die neuen Rekrutierungsschwierigkeiten hinzu, die augenblicklich zu einem bedenklichen Rückzug des Kriegsamtes vor dem Parlament geführt haben. Bekanntlich sind auf ihren Protest hin mehr wie hunderttausend „Verheiratete“ von der Einstellung ins Heer befreit worden.

In England kämpft man zurzeit wieder mal bis zum letzten Franzosen und Russen, zu denen augenblicklich die Italiener kommen, die an der Isonzofront eine Entlastungsoffensive begonnen haben. Nach dem heutigen österreichischen Heeresbericht (17. März) hat die fünfte Isonzofschlacht sogar bereits ihr Ende gefunden. Die für die Italiener ebenso verlustreichen wie ergebnislosen vier früheren Schlüsse gegen die Isonzofront haben an folgenden Tagen stattgefunden:

1. Isonzo-Schlacht 29. Juni bis 5. Juli 1915,
2. Isonzo-Schlacht 18. Juli bis 28. August 1915,
3. Isonzo-Schlacht 16. Oktober bis 6. November 1915,
4. Isonzo-Schlacht 9. November bis 16. Dezember 1915,
5. Isonzo-Schlacht 13. März bis 17. März 1916.

Vor Saloniki nichts Neues. Man steht sich nach wie vor mit Gewehr bei Fuß gegenüber.

Von der Russenfront werden große Truppenbewegungen hinter der Front gemeldet. Es scheint, als ob die Russen zu einem neuen Schlage gegen die österreichischen Korps Pflanzner-Balkin und Boehm-Ermolli auszuholen beabsichtigen.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben die Engländer eine schwere Niederlage — nur 12 Kilometer von dem eingeschlossenen

Dur-el-Amara entfernt — erlitten. General Townshend ist nun bald hundert Tage eingeschlossen. Die Anzeichen, daß für eine so lange Zeit auch die aufgestapelten Proviant- und Munitionsmengen nicht ausreichen würden, mehren sich. Die Russen breiten sich unterdessen in Persien mehr und mehr aus, setzen außerdem ihren Vormarsch auf Trapezunt fort. Die Türken operieren gegenüber den Russen auf der inneren Linie, verfügen außerdem in den ihnen günstig gesinnten Landeseinwohnern über ein vorzügliches Aufklärungsmittel und sind dank der Bagdadbahn in der Lage, größere Truppenmengen schnell dahin zu werfen, wo es die augenblickliche Lage verlangt.